

#189 Januar 2012

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE  
ZEITEN**

## **Menschen ohne Papiere**

Wie ein Arzt aus Schleswig-Holstein ihnen hilft

Sozialer Abstieg: Reportage aus Dithmarschen  
Überschuldung: Mit 35.000 Euro in der Kreide  
HEMPELS: Ein Verkäufer aus Husum erzählt

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

# Liebe Leserinnen und Leser,

„kurz ist der Abschied für die lange Freundschaft“, schrieb einst Friedrich Schiller. Und wenn die Flensburgerin **Ilse Oldenburg** ihr **langjähriges Engagement** als ehrenamtliches Vorstandsmitglied bei HEMPELS jetzt beendet hat, so wissen wir doch, dass die 63-Jährige unsere Arbeit auch ohne offizielles Amt weiterhin interessiert und aufmerksam eng begleiten wird. Ihren privaten Leidenschaften, dem Segeln und dem Gestalten von Kleidung, will sie sich künftig stärker widmen können, die Not obdachloser und sozial ausgegrenzter Menschen wird sie auch dann nicht aus dem Blick verlieren. Bis zu ihrer Pensionierung vor zwei Jahren war die Diplom-Sozialpädagogin hauptamtliche Leiterin des diakonischen Tagestreffs für Wohnungslose in Flensburg, ihr kompetenter Rat als Sachwalterin sozial Schwacher bleibt über HEMPELS hinaus gefragt. Die Nachfolge von Ilse Oldenburg im dreiköpfigen HEMPELS-Vorstand hat Lutz Regenberg angetreten, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der Vorwerker Diakonie in Lübeck.

Wir wünschen Ihnen einen erfolgreichen Start ins neue Jahr!

Ihre HEMPELS-Redaktion

## Gewinnspiel



### Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 1. 2012. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne



3 x je ein Buch  
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Dezember war das kleine Sofa auf Seite 17 versteckt. Die Gewinner werden im Februar 2012 veröffentlicht.

Im November haben gewonnen:  
Finn Evers (Preetz), Friedel Peters (Heide)  
und Margrit Rose (Lübeck) je ein Buch.

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,  
Eckehard Raupach, Britta Voß, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz  
Regenberg  
vorstand@hempels-sh.de

### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de

### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

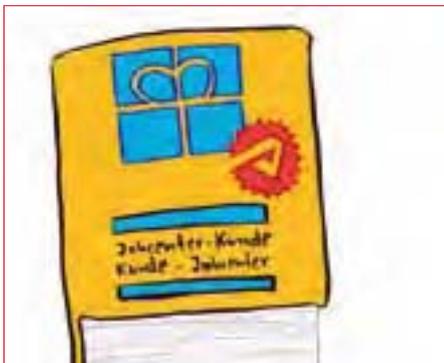


Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Schleswig-Holstein Sozial

- 8 Meldungen
- 9 Raupachs Ruf
- 14 **DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST ANTASTBAR**



Sozialer Abstieg bedroht auch Menschen in ländlich geprägten Regionen wie Dithmarschen. Den Umgang von Ämtern mit ihnen empfinden viele als Gängelei.

- 22 Oberbürgermeister besucht TaKo
- 23 Immer mehr Menschen überschuldet

Auf dem Sofa

- 26 Verkäufer Ralf Jessen auf Husum

Titel



Titelfoto: Reuters/Denis

10 **HELFEN, OHNE FRAGEN ZU STELLEN**

Bis zu eine Million Illegale leben in Deutschland. In Notsituationen bleibt ihre medizinische Betreuung privater Initiative überlassen. Ein früherer Chefarzt aus Schleswig-Holstein hilft unbürokratisch.

*Das Titelfoto zeigt einen Illegalen durch ein Zugfenster fotografiert.*

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipps  
Buchtipp  
Kinotipp
- 25 Service: Mietrechtskolumne;  
Sozialrechts-Urteile
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



> Wie in kaum einem anderen der 34 OECD-Länder geht in Deutschland die Kluft zwischen

## Arm und Reich

immer weiter auseinander. Laut einer Studie verdienten 2008 die oberen

**10 %**

der Deutschen mit durchschnittlich 57.300 Euro

**8x**

so viel wie die unteren zehn Prozent mit

**7400 €**

im Schnitt. Ein Grund ist die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von knapp drei Millionen in 1984 auf jetzt mehr als acht Millionen. <



> Je teurer die Hotelpreise sind, umso beliebter ist eine Stadt. Diesen Schluss lässt eine Studie über

## Städtereisen

in Europa zu, von der jetzt die *Süddeutsche Zeitung* berichtete. In beiden Kategorien an der Spitze liegt Paris mit

**49 Mio.**

Übernachtungen pro Jahr und einem Durchschnittspreis von

**171 €**

pro Hotelzimmer. Dahinter folgt London mit 36 Millionen Übernachtungen und 149 Euro für ein Hotelbett. Vorletzter im Ranking ist Berlin mit

**20,8 Mio.**

Übernachtungen bei 87 Euro Hotelkosten. <

Foto: Christinchen/pixelio

> Womöglich wird jeder Tropfen

# Wasser

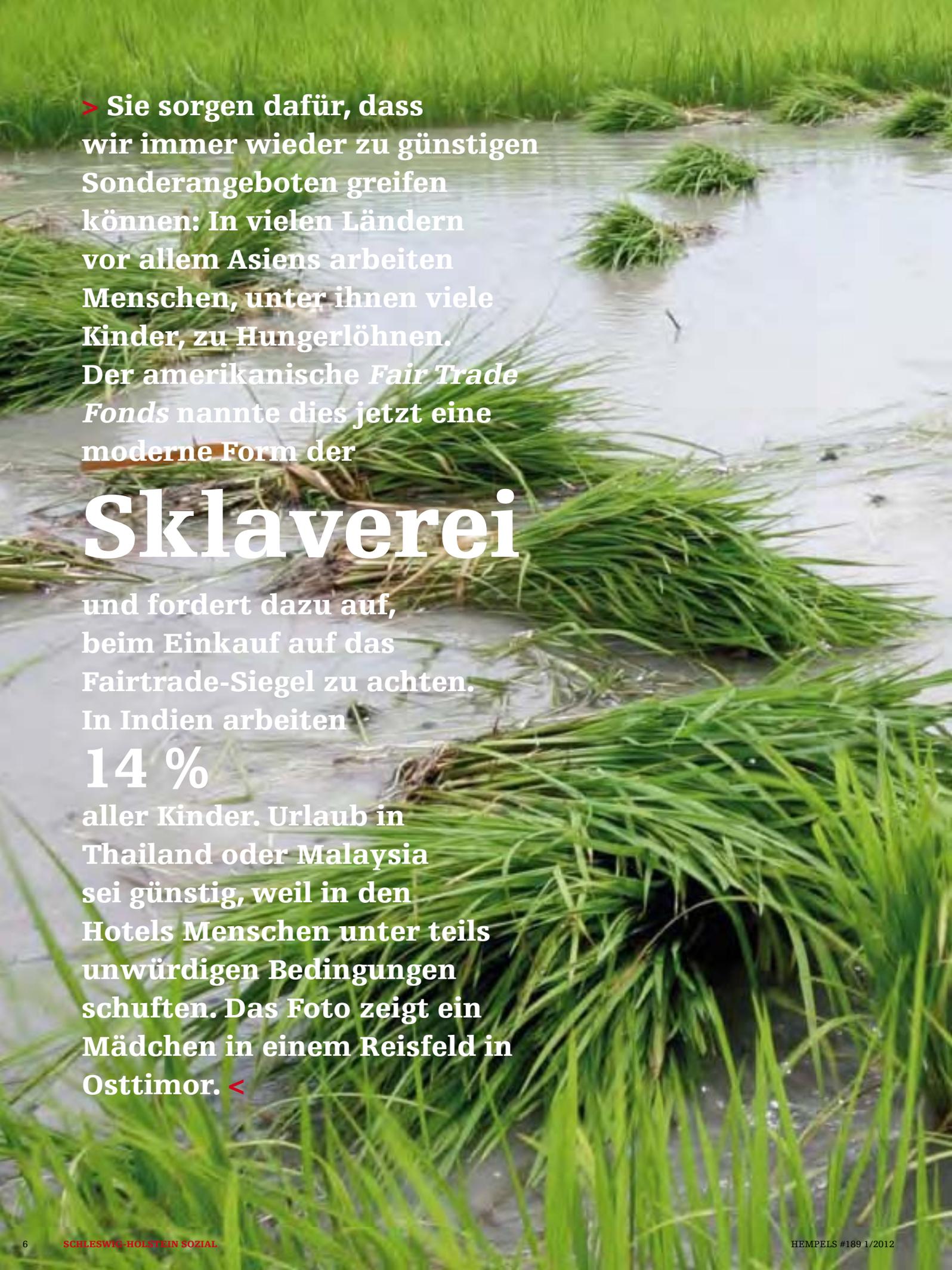
bald ähnlich kostbar sein wie Öl: Laut Vereinten Nationen wird sich angesichts wachsender Weltbevölkerung der Bedarf danach bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Schon jetzt haben mehr als

**1 Mrd.**

Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Während in Ländern wie Deutschland Trinkwasser sogar zum Autowaschen genutzt wird, sterben weltweit

**2 Mio./Jahr**

nur deshalb, weil sie keinen Wasserzugang haben oder wasserbedingte Krankheiten erleiden. Besonders prekär bleibt die Lage in Afrika. <



**> Sie sorgen dafür, dass wir immer wieder zu günstigen Sonderangeboten greifen können: In vielen Ländern vor allem Asiens arbeiten Menschen, unter ihnen viele Kinder, zu Hungerlöhnen. Der amerikanische *Fair Trade Fonds* nannte dies jetzt eine moderne Form der**

# **Sklaverei**

**und fordert dazu auf, beim Einkauf auf das Fairtrade-Siegel zu achten. In Indien arbeiten**

**14 %**

**aller Kinder. Urlaub in Thailand oder Malaysia sei günstig, weil in den Hotels Menschen unter teils unwürdigen Bedingungen schuften. Das Foto zeigt ein Mädchen in einem Reisfeld in Osttimor. <**



Foto: Reuters/Lirio Da Fonseca

### Obdachloser radelt auf Wohnungssuche durch Deutschland

Ein Obdachloser aus Hamburg radelt seit zwei Monaten durch Deutschland, um auf die Wohnungsmisere aufmerksam zu machen. Der 36-jährige Max Bryan hatte zuvor in der Hansestadt vergeblich nach einer bezahlbaren Wohnung gesucht. Während dieser Zeit schlief er 18 Monate draußen an den Hamburger Landungsbrücken. Ausgestattet mit ein paar Habseligkeiten, einem Handy und einem Laptop hatte er bis Mitte Dezember bereits gut 800 Kilometer auf seinem Rad zurückgelegt. Auf dem Onlineprojekt wohnungsmelder.org berichtet Max Bryan von seinen Erfahrungen. Der radelnde Obdachlose will so generell auf die Situation wohnungsloser Menschen aufmerksam machen. Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) ist der Wohnungsmarkt für Menschen, die von Sozialhilfe leben oder nur ein niedriges Einkommen haben, in vielen deutschen Großstädten und Kommunen wie „leer gefegt“. (epd)

### Pfändungsschutz für ALG-Empfänger nur auf P-Konto

Mit Beginn dieses Jahres sind Kontoguthaben von Beziehern von Arbeitslosen-, Sozial- und Kindergeld nur noch auf einem sogenannten P-Konto gegen Pfändung geschützt. Der Zwangsvollstreckungsschutz bei normalen Girokonten fällt dann weg und ist künftig nur noch über die P-Konten gewährleistet. Der dort automatisch geschützte Sockelbetrag beträgt zurzeit 1028,89 Euro. Damit das aktuelle Girokonto zu einem P-Konto wird, muss ein entsprechender Antrag bei dem jeweiligen Geldinstitut gestellt werden. Für ein bestehendes Konto gibt es ein Recht auf kostenlose Umwandlung. -pb

### Obdachlosigkeit: Lesung in Lübeck

Das Thema Obdachlosigkeit wird bei einer Lesung im Lübecker CVJM im Mittelpunkt stehen. Der in Lübeck aufgewachsene und in Hamburg als Polizist arbeitende Karsten Hoff liest am Donnerstag, 19. Januar, aus seinem Buch „Glück oder

Seligkeit“, in dem er das Schicksal in Lübeck lebender Obdachloser beschreibt. Beginn: 20 Uhr in der Großen Petersgrube 11. An dem Abend treten zwei weitere Künstler auf: Werner Pfeifer, Gewinner des Harburger Musikpreises, singt Balladen und Chansons. Und die Lyrikerin Ann Gnybek präsentiert eigene Verse. -pb

### Arme sterben früher

Während die Lebenserwartung insgesamt in Deutschland steigt, leben Geringverdiener heute im Durchschnitt kürzer als noch vor zehn Jahren. Das schließt laut Medienberichten die Linksfraktion im Bundestag aus Zahlen der Deutschen Rentenversicherung. Danach wurden Männer mit mindestens 35 Versicherungsjahren, die aber nur weniger als 75 Prozent des Durchschnittslohns verdienten, 2001 im Schnitt noch 77,5 Jahre alt. Zehn Jahre später liege die Lebenserwartung dieser Gruppe fast zwei Jahre niedriger. Der Kölner Armutsforscher Christoph Butterwege erklärt das unter anderem mit den über die Jahre zugenommenen prekären Beschäftigungsverhältnissen. Der gestiegene Stress wegen der Angst um Jobverlust führe zu einer Zunahme von chronischen Krankheiten. Außerdem sei die medizinische Versorgung inzwischen stärker an das Einkommen der Patienten gekoppelt: „Geringverdiener überlegen fünfmal, ob sie zum Arzt gehen.“ -pb

### Menschen mit wenig Einkommen steigen häufiger ab

Menschen, die bereits jetzt nur über ein geringes Einkommen verfügen, laufen Gefahr, künftig noch ärmer zu werden. In den unteren Einkommenschichten stieg in Deutschland die Verarmungsquote seit 1984 bis 2007 von zehn auf 15 Prozent. In der Mittel- und Oberschicht hat sie sich hingegen nicht erhöht. So das Ergebnis einer Analyse des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Danach wurden bis Ende der 1990er Jahre jedes Jahr rund zehn Prozent der Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen arm. Seit 2000 steigt diese Quote auf 15 Prozent. -pb



## HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 2. Januar ab 17.05 bis 18 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen.

Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW auf der Frequenz 98,8. Oder Online über den Link „Livestream“ auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)



## „Es steht schlecht um die Städte, wenn dort nicht mehr um Geld gestritten wird“

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Wer Kommunalpolitik kennt, weiß: Im Dezember geht es dort um Geld und gute Worte, dann finden die Haushaltsberatungen in den Gemeinden, Kreisen und Städten statt. Vergangenen Dezember machten diese Beratungen vielerorts wenig Sinn. Wer kein Geld hat, kann nichts verteilen. Es bleiben die guten Worte: soll man tagelang laut wehklagen? Gibt es mehr Sinn, wenn die Ratsmitglieder der 80 deutschen Großstädte einen Tag lang vor dem Reichstag ihre Ohnmacht demonstrieren?

Als Beispiel die Landeshauptstadt Kiel: Sie hat ein Haushaltsvolumen von ca. 750 Millionen Euro. Die Mehrheitsfraktionen SPD, Grüne und SSW hatten sich darauf verständigt, 270.000 Euro im Haushalt anders zu verteilen, als im Verwaltungsvorschlag vorgesehen. Sie wollten also weniger als 0,05 Prozent der Gelder umschichten. Gibt es Sinn, darüber zwei Tage zu debattieren?

Die Kieler Situation ist keine Besonderheit. Die großen Städte (besonders in Nordrhein-Westfalen) sind finanzpolitisch handlungsunfähig; sie haben kein Geld und viele Schulden. Einerseits bekommen sie immer neue Aufgaben zugewiesen, andererseits immer weniger Geld überwiesen. Das strukturelle Defizit der Kommunen in Deutschland wird auf acht Milliarden Euro geschätzt. Künftig übernimmt der Bund die Grundsicherung im Alter – das entlastet die Kommunen um rund vier Milliarden. Es bleibt ein Defizit von vier Milliarden. Reichen Regionen geht es besser, strukturschwachen Gebieten (ein Großteil Schleswig-Holsteins gehört dazu) schlechter. Zehn bis zwölf Milliarden Euro wären nötig, um die kommunale Ebene wieder handlungsfähig zu machen.

Durch Einsparungen ist dieser Betrag nicht zu erwirtschaften; daran wird allerorts bereits seit 25 Jahren gearbeitet. Das Unterlassen nicht ganz so dringender Ausgaben (stehender Kanal in der Kieler Holstenbrücke, Flughafen in Lübeck) reicht nicht.

Woher soll das Geld kommen? Durch Steuersenkungen kommt es nicht (das hat schon die Rot-Grüne Regierung unter Schröder gezeigt). Der Unterschied zwischen Arm und Reich wächst

in Deutschland Jahr für Jahr. Da wäre es nur vernünftig, von den Reichen mit Augenmaß mehr Steuern zu verlangen. Leitsätze wie „Mehr Netto vom Brutto“ bedienen Gruppeninteressen, eine Zivilgesellschaft kann man damit nicht gestalten. Sie braucht einen starken Staat, sie braucht handlungsfähige Kommunen.

Nirgends werden die Probleme, Bedürfnisse und Forderungen der Bürger sichtbarer als in den Kommunen. Dort werden die Plätze für eine gute Kinderbetreuung nachgefragt, dort

„Angesichts des wachsenden Unterschieds zwischen Arm und Reich wäre es vernünftig, von den Reichen mehr Steuern zu verlangen.“

werden die Mängel der Schulgebäude beklagt. Vor Ort sucht man das Kulturangebot. Lokal sind die Verbraucherprobleme sichtbar; im Wohnort werden soziale Hilfen gebraucht. Wer soll sich für Politik interessieren, wenn schon vor der Haustür einfache Lösungen nicht machbar sind?

Öffentliche Auseinandersetzungen, wofür mehr Geld, wofür weniger Geld ausgegeben werden soll, gehören zur Demokratie. Die Parteien müssen darüber mit kreativer Fantasie streiten (auch ein Streit darüber in den Parteien gehört zur Demokratie). Wenn in der Haushaltsdebatte einer Großstadt gerade einmal 0,05 Prozent des Etats umstritten sind, steht es nicht nur schlecht um die Städte, es steht auch schlecht um die Demokratie. <



Der Alltag seiner Patienten ist von Angst vor Abschiebung bestimmt: Dr. Detlev Niebuhr behandelt ehrenamtlich Illegale.

## Helfen, ohne Fragen zu stellen

Bis zu eine Million Illegale leben in Deutschland. Sie besitzen keine Papiere, haben Angst vor Abschiebung und können auch im Krankheitsfall nicht auf die Hilfe des Staates hoffen. In Notsituationen bleibt ihre medizinische Betreuung weitgehend privater Initiative überlassen. Der frühere Chefarzt Dr. Detlev Niebuhr aus Schleswig-Holstein ist einer dieser Mediziner, die unbürokratisch und ehrenamtlich dort helfen, wo das Leid oft besonders groß ist.

> Und jetzt dieser junge Mann aus Vietnam. Fünf Patienten hat Dr. Detlev Niebuhr in den vergangenen zwei Stunden bereits untersucht, hat Krankheiten diagnostiziert, heilende Medikamente ausgehändigt oder die Adresse einer Praxis aufgeschrieben, wo Fachärzte kostenlos weiterbehandeln. „Was tut Ihnen weh?“, will Niebuhr nun von dem sechsten Patienten des Tages wissen. Der spricht nur die eigene Landessprache und blickt hilflos hinüber zu seinem Begleiter, ein älterer deutscher Mann und Mitglied einer Kirchengemeinde. Aus einer schleswig-holsteinischen Kleinstadt sind sie zusammen in die Sprechstunde der Malteser Migranten Medizin (MMM) nach Hamburg gekommen, der vietnamesische Patient lebt und arbeitet dort illegal, um seine in der Heimat zurückgebliebene Familie mit etwas Geld unterstützen zu können. „Zahnschmerzen“, erklärt der Mann neben ihm also, und Dr. Niebuhr versucht jetzt mit Gebärden statt Worten herauszufinden, welcher Zahn denn quält. „Manchmal hilft nur Zeichensprache“, sagt der 66-jährige Mediziner, „der Vorteil ist: Sie kennt keine weiteren Fragen.“

Zu helfen, ohne Fragen zu stellen ist wichtiges Prinzip für Ärzte wie Detlev Niebuhr. Seit zwei Jahren, seit der gelernte Internist sich als Chef einer Itzehoer Dialysepraxis mit 20 Angestellten in den Ruhestand verabschiedet hat, engagiert er sich ehrenamtlich bei den wöchentlichen MMM-Sprechstunden, als einer von insgesamt drei pensionierten Ärzten. Und wenn er jetzt in seiner weißen Arztjacke dem jungen Vietnamesen auf den Zahn fühlt, tritt er dabei ganz als respektierte Vertrauensperson auf. Um eine besondere Form von Vertrauen geht es schließlich an diesem Ort: Wer dort Hilfe sucht, will

nicht, dass andere Ämter oder Behörden davon erfahren, die Angst vor Ausweisung bestimmt den Alltag dieser Menschen. Als der ohne Papiere und Krankenversicherung lebende Vietnameser die im Hamburger Marienkrankenhaus untergebrachte Migranten-Praxis verlässt - mit Diagnose und weiter-

**Aus Angst vor Abschiebung traute sich die Frau aus Mittelamerika nicht zum Arzt. Als sie endlich den Weg zu Dr. Niebuhr fand, war ihre Situation bereits lebensbedrohlich.**

helfender Zahnarztadresse in der Tasche -, fasst er Mediziner Niebuhr für einen Moment wortlos am Arm. Zeichensprache formuliert zumeist zwar keine Fragen, Dankeschönantworten kennt sie manchmal aber schon.

Vor zehn Jahren haben die Malteser in Berlin ihre erste medizinische Hilfeanlaufstelle für illegale Migranten eröffnet. Inzwischen gibt es zehn weitere deutsche Großstädte, in denen dieses Angebot existiert, darunter seit November 2007 Hamburg als nördlichster Standort und in erreichbarer Nähe auch für im Flächenland Schleswig-Holstein lebende Menschen.

>>>

Damals wie heute habe man den „akuten gesellschaftlichen Bedarf“ gesehen, sich illegal aufhaltenden Menschen medizinische Hilfen anzubieten, so der Hamburger Projektleiter Christian Budde. Denn anders als in einigen anderen westeuropäischen Ländern besitzen Illegale in Deutschland weitgehend keinen Zugang zum Gesundheitssystem. Das bundesweite Netzwerk der Medibüros, das sich bereits seit 17 Jahren ähnlich wie MMM um die medizinische Betreuung Illegaler kümmert und seit gut einem Jahr auch in Kiel eine Anlaufstelle bereithält, fordert deshalb unter anderem die Einführung eines anonymen Krankenscheins.

Geschätzt 500.000 bis eine Million sogenannte Papierlose leben in Deutschland. In Hamburg sollen es laut einer diakonischen Studie aus dem Jahr 2009 etwa 26.000 Frauen, Männer und Kinder sein, in Schleswig-Holstein muss von einer womöglich mittleren vierstelligen Zahl ausgegangen werden. Sie alle verfügen über keinen Versicherungsschutz oder eine Krankenkassenkarte, die sie in Gesundheitsfragen existent machte. Manch einer hat deshalb bereits seit Jahren keine Arztpraxis mehr aufgesucht. Denn obwohl auch Illegale nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bei akuten Krankheiten Anspruch auf medizinische Behandlung besitzen, müssten sie dieses Recht erst beim Sozialamt geltend machen. Von dort dürfen so erlangte Daten seit Herbst 2009 zwar nicht mehr an die Ausländerbehörde weitergegeben werden, in der Praxis geschehe das dennoch offenbar weiterhin immer wieder, so das bundesweite Netzwerk der Medibüros.

Wie wichtig diesen Menschen, die nicht auf dem Sonnendeck des Lebens navigieren, Anlaufstellen wie Malteser Migranten Medizin oder Medibüros sind, zeigen die Hamburger MMM-Zahlen: Zu jedem Termin kommen durchschnittlich acht bis zehn Patienten, seit der Angebotsausweitung auf alle Menschen ohne Krankenversicherung sind das auch verstärkt EU-Osteuropäer, Studenten oder Selbstständige, denen Geld für

## Warum er sich für diese Aufgabe engagiert? Der Arzt muss nicht lange überlegen: „Weil es notwendig und vernünftig ist.“

eine Gesundheitsvorsorge fehlt. Insgesamt erschienen in den vergangenen vier Jahren 700 Personen zu mehr als 1000 Konsultationen. Verglichen mit den tatsächlich illegal im Norden lebenden Menschen ist das dennoch bloß ein Bruchteil der Betroffenen. Grund ist die Angst vor Abschiebung.

Angst, die stets präsent ist, so wie vor einiger Zeit auch bei jener aus Mittelamerika stammenden jungen Frau, die sich trotz einer Gallenerkrankung zunächst nicht in eine reguläre Arztpraxis traute. Als sie von der Malteser Migranten Medi-

### Wo Illegale medizinische Hilfe finden

Bundesweit kümmern sich zwei große nichtstaatliche Netzwerke um die medizinische Betreuung von illegal und ohne Papiere sich hier aufhaltenden Menschen. Die Malteser Migranten Medizin (MMM) hat in elf deutschen Großstädten Anlaufstellen eingerichtet. Dort werden Migranten wie auch andere Menschen ohne Krankenversicherung ärztlich versorgt und zur weiteren Behandlung an Facharztpraxen weitervermittelt. Die nördlichste und auch für Schleswig-Holstein zuständige MMM-Praxis befindet sich im Hamburger Marienkrankenhaus, Alfredstraße 9 (Haus 1, Seiteneingang), und ist jeden Dienstag von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Telefon: (0 40) 25 46 12 08.

Das Netzwerk der Medibüros ist mittlerweile in rund 30 deutschen Städten vertreten, seit gut einem Jahr mit als bislang einziger Anlaufstelle in Schleswig-Holstein auch in Kiel. Die Sprechstunde findet dort Dienstags von 14.30 bis

16.30 Uhr in den Räumen der ZBBS, Sophienblatt 64a, statt. Telefon: (0 15 77) 1 89 44 80. So wie MMM arbeiten auch die meist als Vereine organisierten Medibüros eng mit weiterbehandelnden Facharztpraxen zusammen.

Medizinisch unbürokratisch geholfen wird mittellosen Menschen in Schleswig-Holstein auch in der Bad Segeberger Praxis ohne Grenzen des Arztes Dr. Uwe Denker. Kirchplatz 2, geöffnet Mittwochs von 15 bis 17 Uhr. Telefon: (0 45 51) 8 36 77. In Stockelsdorf bei Lübeck bietet die Ärztin Dr. Gisela Wartke eine Praxis ohne Grenzen Ostholstein an. Mittwochs von 10 bis 12 Uhr in der Marienburgstraße 5. Telefon: (04 51) 2 80 15 21.

Die Behandlung ist in jedem Fall kostenlos, kein Patient muss Personalpapiere oder Krankenversicherungsnachweise vorlegen.

zin erfuhr und in ihrer Not zu Dr. Niebuhr in die Sprechstunde kam, war ihre Situation bereits lebensbedrohlich. Ihr konnte noch geholfen werden, Niebuhr fand nach vielen Gesprächen mit Krankenhausverwaltungen schließlich eine Klinik, in der sie unter Wahrung der Anonymität operiert wurde. Auf Kostenerstattung hat die Klinik gleichwohl bestanden, die 3000 Euro mussten aus einem für Notfälle bereitgehaltenem spendenfinanzierten Malteserfonds beglichen werden.

Viel Geld sei das für seine Organisation, sagt Hamburgs Projektleiter Christian Budde. Da man sich ausschließlich über Spenden finanziere, könne man bei besonders schweren Erkrankungen oft nur im besonderen Notfall helfen. So wie Arzt Niebuhr beklagt auch Budde den zunehmenden Wandel insbesondere privatisierter Krankenhäuser hin zu „Wirtschaftsunternehmen“. Dort beschäftigte Ärzte seien zwar oft zu kostenloser Hilfe bereit, „aber die Verwaltungen sehen Fälle verstärkt unter Kostenstellungsgesichtspunkten und wollen Geld sehen. Mein Eindruck: Gesundheit wird doch immer mehr zu einer Ware.“ Er wünsche sich, sagt Detlev Niebuhr, und seine Mundwinkel ziehen sich für einen Moment Richtung Fußboden, „dass sich da wenigstens jene Krankenhäuser stärker bewegen, die die Mildtätigkeit in ihrem Namen tragen.“

Im kleinen Behandlungszimmer, das den Ärzten für ihre Arbeit vom katholischen Krankenhausseelsorger zur Verfügung gestellt wird, ist etwas Ruhe eingekehrt, draußen auf dem Flur wartet im Moment kein weiterer Patient. Warum er sich

auch im Ruhestand für diese Aufgabe engagiere? Mediziner Niebuhr muss nicht lange überlegen: „Weil es notwendig und vernünftig ist.“ Außerdem, fügt er hinzu, sei es „sehr befriedigend, als Arzt meiner Berufung folgen und Erfahrungen weiter anwenden zu können.“ Dass eine solche Aufgabe in Deutschland privater Initiative überlassen und nicht vom Staat selbst übernommen wird, beklagt er als „nicht in Ordnung.“

Der letzte Patient dieses Tages hat Platz genommen, ein sich illegal aufhaltender Chilene, der über heftige Kopfschmerzen klagt. Dr. Niebuhr deutet ihm auf die Nebenhöhlen, wo er eine Entzündung vermutet. „Cueva“, Höhle, gibt der Arzt auf spanisch zusätzlich zu verstehen. Zeichensprache allein hilft bei seiner Arbeit manchmal halt auch nicht.

---

**Text und Fotos:** Peter Brandhorst



Arbeitet eng mit weiterbehandelnden Facharztpraxen zusammen: Dr. Niebuhr im Behandlungszimmer der Malteser-Migranten-Medizin.

Erst keinen Job mehr, dann auch die Wohnung verloren: **Sozialer Abstieg** bedroht nicht nur Menschen in den größeren Städten, sondern auch in ländlich geprägten Regionen wie Dithmarschen. „Man schläft schlecht unter solchen Umständen“, sagt eine betroffene Familie aus Heide. Hilfe erhoffte sie sich vom Jobcenter und bekam doch zunächst monatelang keinen Cent von dort, weil immer neue Papiere angefordert wurden. Hätte nicht der kommunal-diakonische Wohnungsverband eine Unterkunft angemietet, säße sie wohl jetzt noch auf der Straße. Pastorin Inke Raabe über subjektiv erlebte Ohnmacht und Ratlosigkeit von Menschen in Not, die den **Umgang von Ämtern** mit ihnen oft als Gängelei empfinden.

# Die Würde des Menschen ist antastbar

Tristesse pur: Blick in eine Unterkunft für Wohnungslose in Heide.

> Ein ganz schöner Klotz ist das, das Jobcenter am Anfang der Rungholtstraße in Heide in Dithmarschen. Kein Mensch ist zu sehen, kein Wunder: Ist ja auch keine Wohngegend dort, eher so ein typischer Verwaltungsstadtteil.

Ich stehe vor der großen Glastür, etwas außer Atem: Endlich habe ich den Termin, auf den ich so lange gewartet habe, und ausgerechnet heute bin ich auf den letzten Drücker. „Agentur für Arbeit“ steht da noch in großen Lettern. So hieß das noch vor einiger Zeit. Aber die verdammte Tür geht nicht auf. Drinnen arbeiten Menschen, die tun aber so, als ob sie mich nicht sehen. Ganz ruhig, denke ich mir, erst mal einen Schritt zurücktreten. Aa-ha, „Seiteneingang benutzen“ – da ist ja doch ein Hinweis. Aber an den Seiten ist kein Eingang. Mir läuft die Zeit davon, während ich um diesen Klotz laufe und versuche, da reinzukommen. Penetrant klopfe ich schließlich an eine der Scheiben, bis mir jemand antwortet: „Renovierungsarbeiten. Das Jobcenter ist da hinten im Telecombäude.“ Ich bin wütend über mich selbst und wütend

auf die Welt. Eine viertel Stunde zu spät. Das kann nicht gut für mein Anliegen sein.

So oder ähnlich muss es den Menschen ergangen sei, die mir ihre Geschichten erzählt haben. Sie sprachen von Angst und Ohnmacht, von Wut und Ratlosigkeit. Und vom Jobcenter, als sei es ein anonymer bedrohlicher Klotz jenseits der wirklichen Welt.

Markus Findeisen (Namen der Familie verändert) zum Beispiel. Er stand zwar nicht vor verschlossenen Türen, aber vor ungeklärten Zuständigkeiten. Der Familienvater ist gelernter Lackierer und zeigt mir nicht ohne Stolz seine Wohnung, die wohnlich und schön ist. Hier, im Süden der Stadt, lebt er mit seiner Frau Lea und den vier Kindern. Da reiht sich Haus an Haus in gepflegter Uniform, Mietwohnungen erbaut in den



## Der arbeitslose Familienvater hat eine Odyssee hinter sich. Diese begann beim Jobcenter, wo er mit ungeklärten Zuständigkeiten zu tun bekam.

1950er-Jahren – eine erste, wirkliche Heimat für die vielen Flüchtlinge, die nach Heide gekommen waren. Nein, ein Flüchtling ist Markus Findeisen nicht, aber er hat eine Odyssee hinter sich. Und diese Odyssee begann mit dem Jobcenter. „Ich hatte eine Arbeit in Heide gefunden“, erzählt er, und so entschloss sich die Familie, von Duisburg nach Dithmarschen zu ziehen. Das Dumme war: Das mit dem Job wurde plötzlich doch nichts, der Arbeitgeber machte einen Rückzieher, als schon alles für den Umzug geregelt war. Von dem Moment an wurde alles sehr kompliziert. Immer neue Papiere musste er beibringen, teilweise mussten die in Duisburg angefordert werden, Monate gingen ins Land und die Familie bekam keinen Cent. „Wir haben vom Kindergeld gelebt“, sagt Ehefrau Lea zornig. „Das reichte gerade mal, um den Kühlschrank mit dem Nötigsten zu füllen.“ Die Miete konnten sie davon aber nicht bezahlen. Ein halbes Jahr lang ging das so.

Der Vermieter reichte erfolgreich eine Räumungsklage ein. Wenn der kommunal-diakonische Wohnungsverband nicht in Zusammenarbeit mit der Stadt Heide die Wohnung für die Familie angemietet hätte, säße sie jetzt auf der Straße – offi-

ziell gelten sie als wohnungslos. „Man schläft schlecht unter solchen Umständen“, sagt die Ehefrau. Und ihr Mann ergänzt: „Ich möchte so gerne weg von dieser Gängelei. Dieses Sture .....“, sagt er traurig und bringt den Satz nicht zu Ende. Es ist auch genug gesagt worden.

Karsten Böhmke, Geschäftsführer des Jobcenters, ist schockiert über diese Geschichte. „Das kann nicht sein“, sagt er und will am liebsten sofort recherchieren, was da geschehen ist. „Dafür muss es doch einen Grund geben“, setzt er nach. Was Böhmke glaubhaft versichern kann, ist dies: So etwas soll und darf nicht vorkommen. Die Mitarbeiter des Jobcenters haben großes Interesse daran, den Kunden zu helfen, sie wieder in Arbeit zu bringen, sie so weit zu versorgen, wie es der Gesetzgeber vorsieht. Teamleiter Tim Hinkfuß ergänzt: „Wenn wir so etwas hören, dann setzen wir wirklich alle Hebel in Bewegung, um den Wohnungsverlust zu verhindern.“ Nun, in diesem Fall standen die Hebel still. Markus und Lea Findeisen kommunizieren inzwischen nur noch über ihren Rechtsanwalt mit der Institution.

Der Kunde – dieses schöne Wort fällt immer wieder im Gespräch mit Hinkfuß und Böhmke. Man sehe sich als Dienstleister, sagt Tim Hinkfuß. 12.700 Menschen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, leben zurzeit in Dithmarschen, davon

>>>

sind 8800 grundsätzlich erwerbsfähig, die anderen sind Kinder, Rentner oder zum Beispiel Asylbewerber, die nicht arbeiten dürfen. Insgesamt 160 Mitarbeiter sind im Jobcenter beschäftigt. „Als Jobcenter haben wir eine arbeitsmarktpolitische und eine sozialpolitische Aufgabe“, erklärt Teamleiter Hinkfuß. Es gehe zum einen um die Sicherung des Lebensunterhalts und des Wohnraums, zum anderen aber darum, die Kunden zu fördern und etwas von ihnen zu fordern. Zum Fördern gehören die Fortbildungs-Maßnahmen, die das Jobcenter organisiert. An ihnen müssen Hartz IV-Empfänger teilnehmen, andernfalls werden sie sanktioniert – das ist dann der Aspekt des Forderns. Hier ist der Kunde nun mal nicht König. Einer von denen, die sanktioniert wurden, ist Thomas Budzinski (Name verändert). Der 49-Jährige hatte fast 20 Jahre lang eine feste Anstellung in Hamburg. Aber dann ging die Firma in die Insolvenz, nach einem Übergangsjahr hatte er immer noch keinen Job, und dann wurde er krank. „Es ging um Leben und Tod“, sagt er. Um ein Haar hätte man ihm ein Bein amputieren müssen, vier Wochen lag er im Krankenhaus und hat sich in dieser Zeit nicht um die Forderungen des Jobcenters gekümmert. Da hatte er wichtige Fristen versäumt. Und als er dann seinen Pflichten nachkommen wollte, hatte man im Jobcenter seine Post angeblich nicht bekommen. „Man muss sich jeden Eingang schriftlich bestätigen lassen“, weiß er heute. Der gelernte Schlosser rutschte innerhalb von zwei Jahren vom Hausbesitzer zum Wohnungslosen herab. Wieder ist es die Stadt Heide, die Obdach gewährt und vor dem Schlimmsten bewahrt. Aber das Obdach ist eben keine

Heimat, sein Zimmer ist etwa acht Quadratmeter groß, darin stehen zwei Betten. Eine kleine Küchennische teilt er sich mit seinem Nachbarn, eine Dusche gibt es nicht. Besuch darf er hier nicht empfangen. Thomas Budzinski ist zynisch geworden. „Dokumente verschwinden hier nicht“, sagt er, „die sind dann bloß ‚im Umlauf‘.“ Das bedeutet soviel wie: Irgendwo im Nirwana der vielen Räume und Sachbearbeiter.

Ganz oben unter dem Dach des Rathauses, mitten in der Innenstadt, hat Sandra Klasen ihr Büro. Sie ist Mitarbeiterin des Kirchenkreises Dithmarschen und eingesetzt für den Kommunal-Diakonischen Wohnungsverband. „Ich beobachte, dass die Menschen versuchen, Ansprüche geltend zu machen, aber dann nicht hinterherkommen mit den Papieren“, sagt sie. „Die Behörde stellt hohe Anforderungen an die Antragsteller.“ Ihr Job ist es, zwischen Jobcenter und Klienten zu vermitteln. „Übersetzen“ nennt sie es. Und auch Tim Hinkfuß und Karsten Böhme vom Jobcenter wissen um die Schwierigkeit der Vermittlung. „Sie müssen sich mal so einen Bescheid ansehen“, sagt Tim Hinkfuß, „da steigt man als Otto-Normal-Verbraucher gar nicht durch.“ Gleichwohl bemühe man sich sehr um Transparenz und Verständlichkeit, auf der Homepage zum Beispiel gebe es viele Informationen in leicht verständlicher Sprache.

Gerhard Wiekhorst und sein Team vom Diakonischen Werk Dithmarschen verstehen sich ebenfalls als Übersetzer und Vermittler: Sie erklären den Klienten die Bescheide, telefonieren mit dem Jobcenter, wenn sie meinen, da sei etwas falsch gelaufen, versuchen Härten abzuwenden und gleichzeitig die

„Ich bin es leid, mich mit den Behörden herumzuschla-  
der Obdachlosenunterkunft. Dort kann er nicht einmal

Menschen zu ermutigen und sie zu stärken. „Das Jobcenter verlangt Dinge von den Menschen, die sie einfach nicht können“, sagt Gerhard Wiekhorst. So werde zum Beispiel erwartet, dass die Kunden sich vom Regelsatz etwas ansparen für besondere Anschaffungen wie einen Kühlschrank oder eine Waschmaschine, und genau das schaffen sie oft nicht oder müssen es mühsam lernen.

Thomas Budzinski, der während seiner schweren Erkrankung Jobcenterfristen versäumt hatte und später die Wohnung verlor, wurde von Sandra Klasen „ordnungsbehördlich untergebracht“. Damit meint sie die Obdachlosen-Unterkünfte der Stadt, die nun mal keine Wohnungen sind und auch keine sein sollen. Eigentlich geht es hier nur darum, für zwei oder drei Nächte jemandem ein Dach über dem Kopf zu geben. Dass Budzinski jetzt schon über ein halbes Jahr dort wohnt, ist nicht im Sinne des Erfinders. Aber die 35-jährige Sozialpädagogin Klasen weiß auch um die Schwierigkeiten. „Meine Messlatte für Erfolg hängt inzwischen deutlich tiefer. Bei einigen bin ich schon froh, wenn sie regelmäßig wiederkommen.“

>>>

gen“, so ein Bewohner eine Suppe erwärmen.





„Die Behörde stellt hohe Anforderungen vom Kommunal-Diakonischen Jobcenter und den Klienten zu

Auch Peter Lechner (Name verändert) gehört zu den Klienten von Sandra Klasen. Auch er ist wohnungslos, seit sein Vermieter ihm im vergangenen März kündigte. Was ist passiert? „Die letzten zehn Jahre haben mir zugesetzt“, erzählt er. Er hatte seinen Job verloren, als er 43 war. „Da war ich für den Markt ein alter Mann“ – er fand einfach keine Anstellung mehr. Hinzu kamen persönliche Probleme: Seine Frau ließ sich scheiden, er sorgte sich um die Kinder, die nicht stabil waren und ihren Vater gebraucht hätten. Er sei total abgesackt, gibt der gelernte Kfz-Mechaniker zu. Und irgendwann brannte bei ihm die Sicherung durch: Er legte sich mit seinem Sachbearbeiter

Der Geschäftsführer des Jobcenters  
ist schockiert: So etwas soll  
und darf nicht vorkommen,  
versichert er glaubhaft.

an, verweigerte die Zusammenarbeit, forderte eine Verlegung der Zuständigkeiten. Der Mann habe ihn beleidigt, sagt Lechner, da habe er nicht mehr hingehen wollen. Und prompt seien die Zahlungen gesperrt worden. Ein halbes Jahr lang lebte er von Pfandflaschen, die er sammelte und zurückgab – aber für die Miete reichte das natürlich nicht.

derungen an die Antragsteller“, sagt Sandra Klasen Wohnungsverband. Ihr Job ist es, zwischen dem vermitteln. „Übersetzen“ nennt sie es.

Nun ist es so, wie es ist: Er zeigt eine der Obdachlosenunterkünfte, es geht eine schlecht gearbeitete Treppe hoch zu drei nebeneinanderliegenden Räumen, die ein kleiner Flur verbindet. Bis zu fünf Männer können dort untergebracht werden. Es gibt keine Möglichkeit, sich einen Kaffee oder eine Suppe zu kochen, dafür gibt es aber eine Dusche. „Hier ist es schwierig“, erzählt er. Oft gibt es Streit und Randalen, man habe ihn hier rausnehmen müssen, er sei in Gefahr gewesen. „Es ist alles so aussichtslos“, sagt er. Er sei es leid, sich mit den Behörden herumzuschlagen, die Bürokratie wachse ihm über den Kopf.

Die Arbeiterwohlfahrt ist für Thomas Budzinski und Peter Lechner zur zweiten Heimat geworden. Hier bekommen sie zu essen, hier dürfen sie duschen und ihre Wäsche waschen. Beide sind dankbar für diesen Dienst – aber ein Dauerzustand ist das nicht, woran sie sich gerade zu gewöhnen beginnen. „Man muss immer beide Seiten hören“, gibt Karsten Böhmke vom Jobcenter zu bedenken. Oft habe die Integrationsfachkraft gute Gründe für ihre Entscheidung, manchmal keine Alternative. „Der Ermessensspielraum für Sanktionen ist gering“, sagt der Fachmann. „Natürlich machen wir auch Fehler. Aber wir tun alles, um immer besser zu werden.“ Wichtig ist für ihn die gute Zusammenarbeit mit den Kirchen und den Wohlfahrtsverbänden, wichtig ist auch, ein Netz für die Kunden zu knüpfen, damit sie nicht ins Leere fallen, wenn sie fallen. „Wir wissen, dass wir den Menschen viel zumuten“, sagt Böhmke, „wir müssen uns oft in ihre intimsten Angelegenheiten mischen.“ Er nimmt seinen Beruf ernst, das wird schon deutlich.

Aber die Menschen auf der anderen Seite, die sogenannten Kunden, empfinden oft etwas anderes: Da sind Ohnmacht und Hilflosigkeit, da ist das Nicht-Verstehen und das Scheitern, da sind die großen Probleme, die viele schon von Haus aus mitbringen und die sie allein nicht bewältigen können. Die Würde des Menschen ist unantastbar, so schreibt es das Grundgesetz. Es irrt sich. In Wirklichkeit ist sie höchst fragil. Ohne Arbeit, ohne Wohnung ist es schlecht um sie bestellt. Behutsamkeit ist da gefragt und bedingungsloser Respekt, damit wenigstens noch Würde da ist, wenn alles andere bricht.

**Text:** Inke Raabe

**Illustrationen:** Denis Mohr

*Die Autorin ist Pastorin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Evangelischen Regionalzentrum Westküste. Ihr Text erschien zuerst auf der Homepage vom Kirchenkreis Dithmarschen.*



## Bedeutsame Arbeit für arme Menschen

> Für Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig (SPD) war es ein besonderer symbolischer Akt, vergangenen Monat die in der Innenstadt ansässigen Tagestreff & Kontaktladen (TaKo) der Evangelischen Stadtmission und Mittagstisch Manna von Ortscharitas Kiel und Kirchenkreis Altholstein zu besuchen. Er wolle damit die Bedeutung der dort für arme Menschen geleisteten Arbeit unterstreichen, so Albig in einer Stellung-

nahme. TaKo und Manna arbeiten seit zehn Jahren Tür an Tür in der Schaßstraße 4, wo auch HEMPELS seinen Sitz hat. Unser Bild zeigt Albig (Mitte) mit HEMPELS-Verkäufer Udo, Besucher der Einrichtung, bei einem privaten Foto-Shooting.

Foto: Christine Noack

## Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

#### Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [abo@hempels-sh.de](mailto:abo@hempels-sh.de)

#### Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Foto: Reuters/Thomas Peter

Da freuen sie sich noch, mit dem neuesten Handy in der Hand. Später stehen viele junge Leute bei Telefongesellschaften in der Kreide.

## Im Schnitt mit 35.000 in der Kreide

### Deutlich mehr überschuldete Menschen in Schleswig-Holstein

> In Schleswig-Holstein hat die Zahl überschuldeter Menschen deutlich zugenommen. 2010 gab es insgesamt 117.400 Frauen und Männer im Alter über 18 Jahren, die aus der Schuldenfalle ohne Hilfe nicht mehr herauskommen. Sie gelten als absolut überschuldet. Im Jahr 2004 lag deren Zahl noch bei 100.600 Menschen. Rechnet man noch jene Personen hinzu, die mindestens einen Zahlungsausfall wie eine offene und gemahnte Forderung aufweisen, dann haben in Schleswig-Holstein sogar 218.000 Menschen Zahlungsprobleme. Das sind 9,3 Prozent der Volljährigen, gegenüber 2004 eine Zunahme um ein Viertel. Dies geht aus einer wissenschaftlichen Untersuchung hervor, die das Diakonische Werk Schleswig-Holstein vorgelegt hat.

Der Studie zufolge liegt die durchschnittliche Schuldenhöhe bei 35.000 Euro. Die Höhe ist vom Alter abhängig. Für unter 20-Jährige liegt sie bei 3.900 Euro, junge Leute stehen überwiegend bei Telefongesellschaften in der Kreide. Bei den 65- bis 70-Jährigen liegt die Schuldenhöhe im Schnitt bei 64.000 Euro. Arbeitslosigkeit ist nach wie vor der Hauptauslöser für Überschuldung mit einem Anteil von 28 Prozent. Es folgen Trennung, Scheidung oder Tod des Partners mit 16 Prozent Anteil. Danach kommen mit zwölf Prozent Erkrankung, Sucht und Unfall.

Erarbeitet wurde die Studie von Gunter Zimmermann vom „Büro für Sozioökonomie, Forschung und Entwicklung“ in Karlsruhe. Die 117.400 Überschuldeten – fünf Prozent aller

über 18-Jährigen Einwohner - durchlaufen derzeit ein Verfahren zur Verbraucherinsolvenz oder haben eine eidesstattliche Versicherung abgegeben. Diese fünf Prozent (Bundesschnitt: 4,5 Prozent) sind zahlungsunfähig. Sie können in der Regel keine Verträge mehr abschließen und haben große Probleme, eine Wohnung anzumieten.

Bei den 36 anerkannten Schuldnerberatungsstellen sind derzeit Frauen und Männer in gleicher Zahl anzutreffen, so Alis Rohlf von der Koordinierungsstelle. Da die Zahl der Überschuldeten in Schleswig-Holstein stetig zunimmt, stoßen die Beratungsstellen an Belastungsgrenzen. In offenen Sprechstunden werde den Hilfesuchenden dennoch eine Erstberatung ermöglicht, so Rohlf. Von der ersten Mahnung bis zur absoluten Zahlungsunfähigkeit und dem Aufsuchen der Beratungsstelle liege oft eine Zeitspanne von fünfeneinhalb Jahren. Anke Schimmer von der Rendsburger Diakoniezentrale forderte die CDU-FDP-Landesregierung auf, die Schuldnerberatungsstellen finanziell zu erhalten. Insbesondere die Prävention müsse ausgebaut werden: „Überschuldung ist eine wesentliche Ursache für soziale Ausgrenzung, Schuldnerberatung verhindert und behebt Armut. Umso wichtiger ist ihre nachhaltige Finanzierung.“ In diesem Zusammenhang beklagt Schimmer, dass wegen fehlender Landesgelder fünf Projekte für Schüler im nächsten Jahr beendet werden müssen. Weiter mahnt sie einen aktuellen Armuts-Bericht des Landes an. Der letzte Bericht sei 1999 vorgelegt worden. (epd/-pb)

## Zugehört

Musiktipps von  
Michaela Drenovakovic  
und Britta Voß



**SANDRA KOLSTAD:**  
**Crux**



Sandra Kolstad  
Crux  
Trust me Records

Da Kiel – Fähre sei Dank – ja quasi so etwas wie eine Nachbarstadt von Oslo ist, stellen wir dieses Mal eine Künstlerin aus der norwegischen Hauptstadt vor. Wo immer derzeit über skandinavische Musik gesprochen oder geschrieben wird, fällt ihr Name besonders häufig: Sandra Kolstad. Beats, Elektrospielereien und eine tiefe Frauenstimme sind das zunächst mal nicht wirklich neue Grundkonzept ihrer Songs.

Und doch bleibt bereits beim ersten Hören des Debüt-Albums „Crux“ das Gefühl: Irgendwas ist anders, düsterer, erdiger. Vielleicht liegt das an dem speziellen „Tonstudio“. Kolstad nahm viele Songs des Albums in einem Wald auf, baute sogar einige Waldsamples in ihre Tracks ein. Wer jetzt allerdings Vogelstimmen oder Bachplätschern erwartet, liegt ganz falsch. Nordisch kühler Elektropop, der einen durch den Winter treibt, ist das Ergebnis von Sandra Kolstads Waldausflug.

Sehnen, suchen, leiden, finden – das sind passender Weise die Themen der ausgebildeten Pianistin, deren Stimme, egal ob laut oder leise, ohne Dramatik nicht auskommt. „Ich würde fast sagen, sie kommt ein wenig opernhaft daher“, so Michaelas Urteil. Doch immer bevor es zu eigenwillig wird, setzt Sandra Kolstad gekonnt Melodien und Beats ein, so dass man hin- und hergerissen wird zwischen tanzen und träumen. Unsere Hörtipps sind „Fire burn, blood flow“ und „Branches“. Britta ist sich sicher: „Wer an den beiden wohl tanzbarsten Stücken auf „Crux“ Gefallen findet, wird sich auch schnell in die etwas ruhigeren aber dennoch großartigen anderen Songs einhören.“

## Durchgelesen

Buchtipps  
von Ulrike Fetkötter



**RINUS SPRUIT:**  
**Der Strom, der uns trägt**



Rinus Spruit  
Der Strom, der uns trägt  
Deutscher Taschenbuch Verlag

Für den Vater war klar, dass seine Söhne keine Reetdachdecker werden würden – sie waren zu gescheit. Und auch wenn Rinus es trotzdem lernen wollte, blieb es immer bei Handreichungen für den Vater. Aber er hört immer zu, wenn sein Vater erzählte, fragte nach und schrieb es nieder: Schon als Kind hat es Jan Spruit, geboren 1911, auf die Dächer der Bauernhöfe seiner seeländischen Heimat gezogen. Wie sein Vater und seine Brüder erlernt er das Handwerk des Reetdachdeckers. Bei Wind und Wetter ist er mit dem Fahrrad unterwegs, übernachtet in Scheunen, weil die Entfernungen zu groß sind, als dass er täglich nach Hause fahren könnte. Und ist mit Leib und Seele bei der Arbeit. Selbst im hohen Alter vermag er sich nicht zur Ruhe setzen – seine Berufsehre verbietet es ihm, jemandem den Wunsch nach einer Reparatur abzuschlagen – und so klettert er noch 70jährig auf den First eines Bauernhauses und sein Sohn Rinus steht unten – erleichtert, als der Vater heil wieder auf dem Boden steht. Jan Spruit offenbart eine Lebensgeschichte voller Genügsamkeit und beharrlicher Hingabe für sein Handwerk. Zurückhaltend und mit feinem Humor gewürzt hat Rinus Spruit das einfache, entbehrungsreiche Dasein der Familie aufgezeichnet. Er fügt Bruchstücke eines Lebens ohne Wahlmöglichkeiten, ohne soziale Absicherung zu dem warmherzigen und liebevollen Portrait seines Vaters zusammen, fängt eine verschwundene Welt ein und weitet so die Familienchronik zu einer berührenden Geschichte über Zeit und Vergänglichkeit.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



**PETER JAY BROWN:**  
**Bekenntnisse eines Öko-Terroristen**



Peter Jay Brown  
Bekenntnisse eines Öko-Terroristen

Paul Watson ist ein schon optisch beeindruckender Mann: Ein stattlicher Kerl mit einem weißen Bart, einem ordentlichen Bauch und stets einem schelmisch-souveränem Lächeln im Gesicht. 1971 stieß er zu Greenpeace, 1977 verließ er die Organisation wieder, denn seiner Meinung nach agiere dort nur ein „Haufen tatenloser Bürokraten“. Im gleichen Jahr kaufte er einige Schiffe und gründete die „Sea Shepherd Conservation Society“, um auf allen Weltmeeren gegen Überfischung, Treibnetzerei oder traditionelle Walschlachtungen zu kämpfen. Zur Not auch mit Gewalt, solange diese nicht Menschenleben gefährdet. Dies ist seine Geschichte. Zum einen ist es natürlich eine traurige Geschichte. So erfährt man beispielsweise von der absurden Subvention kanadischer Robbenjäger, muss der Schlachtung einer ganzen Walherde vor den Färöer-Inseln zusehen und kann auch dem massenhaften Tod an Meerestieren nicht entgehen, den Treibnetze verursachen. Aber da gibt es ja noch Paul Watson und seine sehr engagierte Freiwilligencrew, die die Treibnetze zerstören, illegale Fischerboote verjagen und zur Not auch rammen und geschickt die Medien und Politik in ihren Kampf einbinden. Witzig und sarkastisch wird der Film aus dem Off vom Regisseur Brown kommentiert, der Watson viele Jahre unterstützt und begleitet hat. Aufgrund der Freundschaft zwischen Regisseur und Aktivist erfährt man freilich nichts Negatives über die Organisation, von kritischen Nachfragen ganz zu schweigen. Aber dies war mir in diesem Fall tatsächlich egal, denn der schrecklichen weltweiten Massenfischvernichtung stemmt sich Paul Watson mit seiner kleinen Ökoarmada voller Inbrunst und Leidenschaft entgegen. Somit hätte es diesen Film schon viel eher geben sollen.

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### Wann ist bei Umzug die Kautions fällig?

> Sie haben eine neue Wohnung gefunden und sind mit dem Vermieter einig geworden. Am nächsten Ersten ist Wohnungsübergabe. Vorher aber – so Ihr neuer Vermieter – müssen Sie die Kautions überweisen, sonst gibt es – leider, leider – keine Schlüssel. Originalton Ihres Vermieters: „Steht auch so im Mietvertrag.“ Das mag schon sein, deckt sich aber nicht mit der Gesetzeslage. § 551 Abs. 2 BGB gibt dem Mieter das Recht, die Kautions in drei gleichen Monatsraten zu zahlen, wobei die erste Rate zu Beginn des Mietverhältnisses fällig ist. Der Gesetzgeber war weitsichtig. In § 551 Abs. 4 BGB heißt es weiter: „Eine zum Nachteil des Mieters abweichende Vereinbarung ist unwirksam.“ Auf die Vereinbarung im Mietvertrag kommt es also nicht an. Die

Möglichkeit der Ratenzahlung besteht immer. Vorsicht ist allerdings bei den Vertragsverhandlungen geboten; macht Ihr zukünftiger Vermieter den Abschluss des Mietvertrages davon abhängig, dass Sie die Kautions vorzeitig zahlen, dann kann es Schwierigkeiten geben, wenn Sie Ihr Recht einfordern. Sie laufen Gefahr, die Wohnung nicht zu bekommen. Gibt es die Unterschrift des Vermieters nur gegen sofortige Zahlung der Kautions müssen Sie sich entscheiden: Zahlen oder eine andere Wohnung suchen. Entscheiden Sie sich für das Zahlen, dann lässt sich die Sache immer noch reparieren, Sie sollten dann aber auf die Hilfe des Mietervereins zurückgreifen. <



Dieter Uecker

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Jurist Dieter Uecker. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

### Wichtige Urteile zum Sozialrecht

#### Bei Pauschalmieten kein Stromkostenabzug

> Zahlen Hartz IV-Empfänger eine Miete, mit der auch die Stromkosten pauschal abgegolten werden, darf das Jobcenter die Leistungen für die Unterkunft trotzdem nicht um einen aus den Regelleistungen ermittelten Anteil für Haushaltsenergie kürzen. Dies entschied das Bundessozialgericht (BSG) am 24.11.2011. In dem der Entscheidung zugrunde liegenden Fall zahlte ein ALG-II-Bezieher für ein Zimmer, welches er zur Untermiete bewohnte, monatlich pauschal 110 Euro inklusive aller Nebenkosten einschließlich Strom. Obwohl die Unterkunftskosten sehr günstig waren, zog das Jobcenter in Hamburg 28 Euro für Strom von den Leistungen für die Unterkunft ab.

Das BSG urteilte, das LSG Hamburg habe zutreffend entschieden, dass für die vom Jobcenter vorgenommene Kürzung der Leistungen für die Unterkunft um einen aus den Regelleistungen ermittelten Anteil für Haushaltsenergie keine Rechtsgrundlage gegeben ist. Das Leistungssystem des SGB II lasse eine

individuelle Bedarfsermittlung bei den in der Regelleistung enthaltenen Bedarfen grundsätzlich nicht zu. Insbesondere sei die von der Rechtsprechung entwickelte Behandlung der Kosten der Warmwasseraufbereitung, die der Gesetzgeber mit § 20 Abs. 1 SGB II neuer Fassung („ohne die auf Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile“) fortentwickelt hat, nicht auf die Stromkosten als Bestandteil einer Inklusivmiete übertragbar. (BSG, Urteil vom 24.11.2011, B 14 AS 151/10 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) unter „Miet- und Sozialrecht“.

## „Meine Kunden wünschen mir gute Gesundheit“

### HEMPELS-Verkäufer Ralf Jessen, 46, aus Husum über sein Leben

> Wie gut das doch tut, wenn man so freundliche und aufmerksame Kunden hat wie ich, die einem gerade während einer Erkrankung Mut zusprechen und alles Gute wünschen! Das gibt mir viel Kraft und lässt mich optimistisch in die Zukunft blicken. Zum ersten Mal habe ich die in einem solchen Zusammenhang von vielen Kundengesprächen ausgehende Unterstützung vor gut zwei Jahren gespürt.

Damals war bei mir ein bösartiger Tumor im Mundboden entdeckt worden und konnte auch erfolgreich operiert werden. Auf eine solche erfolgreiche Behandlung warte ich jetzt bei einem weiteren Tumor, der vor ein paar Monaten an meiner Lunge festgestellt wurde. Zu diesem Zeitpunkt kurz vor Weihnachten, da ich hier aus meinem Leben erzähle, weiß ich zwar noch nicht, wann genau die Operation vorgenommen werden wird. Aber bestimmt recht bald. Und wenn auch diese zweite Krebsoperation erfolgreich verlaufen sein wird, wartet bloß noch ein letzter medizinischer Eingriff auf mich. Dann wird nämlich eine Arterienverengung in meinem Kopf behandelt, ein sogenanntes Aneurysma.

In den vergangenen Wochen konnte ich deshalb auch nicht so regelmäßig HEMPELS verkaufen, wie meine Kunden das sonst von mir kennen. Aber demnächst werde ich wieder mit ganzer Kraft an meinem Stammplatz an der Twiete in der Husumer Innenstadt anzutreffen sein. Überhaupt sollte man den Blick nicht nach unten senken, sondern immer nach vorne schauen. Das Leben geht weiter.

Das habe ich schon vor mehreren Jahren gemerkt, als ich damals in eine Krise geriet. Nachdem nämlich am 1. Juli 1989 meine Mutter starb, begann ich Alkohol zu saufen. Nach dem Tod meiner Mutter fehlte mir einfach eine wichtige Person,

ein Halt in meinem Leben. Bald verlor ich wegen des Alkohols auch meine Arbeit als Waldarbeiter und wurde Mitte der neunziger Jahre sogar eine Zeit lang obdachlos. Dann jedoch, 1998, stellte HEMPELS erstmals auch in Nordfriesland Zeitungsverkäufer ein. Für mich war das eine große Chance, die ich genutzt habe. Denn seitdem verkaufe ich in meiner Heimatstadt Husum nicht nur die Zeitung, ich habe es auch zugleich geschafft, keinen Alkohol mehr zu trinken. Außer-



dem habe ich nach und nach wieder einen guten Kontakt zu meinen zwei Geschwistern aufgebaut. Und eine eigene kleine Wohnung habe ich sowieso schon lange wieder. Neben der Husumer Bahnhofmission, wo ich immer Rat und Unterstützung bekommen kann, ist HEMPELS für mich über die Jahre zu einer ganz wichtigen Konstante in meinem Leben geworden. Ich habe einen Job, bei dem ich mit eigener Arbeit ein paar Euro verdienen kann, und ich bin unter Menschen.

Unter Menschen, die einem auch dann, wenn man gerade mal zum Beispiel gesundheitliche Probleme hat, immer mit ein paar freundlichen und aufmunternden Worten den Rücken stärken.

Aufgezeichnet und fotografiert von: Peter Brandhorst

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer

## Attila Horvath, Kiel

Üblicherweise veröffentlichen wir an dieser Stelle einen Fragebogen mit Aussagen von einem unserer Verkäuferinnen oder Verkäufer. Aber keine Regel ohne Ausnahme, unser in Kiel arbeitende und aus der Slowakei stammende Verkäufer Attila Horvath ist der deutschen Sprache noch nicht so weit mächtig, um bereits einen Fragebogen ausfüllen zu können. Dennoch möchte er sich den Leserinnen und Lesern gerne ein wenig vorstellen. Vor zwei Jahren war er, der am 15. Januar seinen 26. Geburtstag feiert, aus seinem kleinen slowakischen Heimatdorf nach Kiel gekommen. Der gelernte Bäcker war damals bereits ein Jahr lang arbeitslos und zusammen mit seinen zwei Brüdern und seiner Schwester für die Versorgung der Großfamilie zuständig. Seine Mutter sei sehr krank, erzählt er, und benötige regelmäßig Medikamente. Um ihr und weiteren Angehörigen helfen zu können, habe er in Deutschland auf Arbeit gehofft. Bisher sind in dieser Hinsicht seine Träume und Hoffnungen noch nicht in Erfüllung gegangen. Um sich über Wasser halten zu können, arbeitet er nun in der Kieler Innenstadt als HEMPELS-Verkäufer. So gering seine Einnahmen dabei manchmal auch sind, den größten Teil davon schickt er seiner Familie in der Slowakei.

## „Danke für ‚freche‘ Glosse“

Zu: Scheibners Spot, Heft Nr. 187

Danke für die November-Ausgabe und für die den Politikern Pofalla und Bosbach gewidmete „freche“ Glosse von Hans Scheibner („Wir können eure Fressen jetzt auch nicht mehr sehen!“). H. Scharnagl, Plön

## Im HEMPELS-Shop

### Historischer Kalender 2012:

Monatskalender mit zwölf Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus den 50er bis 70er Jahren. DIN-A4-Format mit Spiralbindung.



**11,90 Euro**

1 Euro des Verkaufspreises geht an HEMPELS



### Der HEMPELS-Schal:

Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

**12,50 Euro\***

### Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).



**15 Euro\***

### Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

## Udos Geflügelsalat

> Er kocht sehr gerne und hat vor allem Spaß an der Zubereitung von Speisen: Udo Germer kann sich ein Leben ohne die Arbeit am Herd kaum vorstellen. Der ursprünglich aus dem Rheinischen stammende 47-Jährige gehört zu unseren Verkäufern in Kiel. Den Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat einen leckeren Geflügelsalat.

Hähnchen in Salzwasser kochen. Anschließend abkühlen lassen, die Haut abziehen und das Fleisch von den Knochen lösen. Das in mundgerechte Stücke geschnittene Fleisch in eine Schüssel geben. Die hartgekochten Eier halbieren, nur die weißen Teile ohne Dotter verwenden und kleinschneiden. Ebenso den Spargel mundgerecht schneiden und zusammen mit Erbsen, Champignons und Ananas zum Fleisch geben. In Extraschüssel mit Eigelb und Öl eine Mayonnaise schlagen. Oder 350 ml Fertigmayonnaise nehmen, mit Salz, Pfeffer, Curry und etwas Kurkuma verrühren. Curry sparsam verwenden, da sonst ein bitterer Geschmack entsteht. Der gelblichen Farbgebung dient vor allem das Kurkuma. Dann die Mayonnaise unter den Salat rühren, ein kleiner Schuss Ananassaft gibt eine zusätzliche fruchtige Note. Den Salat einen halben Tag im Kühlschrank ziehen lassen. Mit Petersilie und geviertelten hartgekochten Eiern garnieren und mit Baguettebrot servieren.

Udo wünscht guten Appetit!

Für 4 Personen:

*1 ganzes frisches Hähnchen*  
*1 kl. Dose feine Erbsen*  
*1 kl. Dose Ananasstücke*  
*1 kl. Dose Champignons*  
*1 Glas Spargel*  
*4 Eier, hartgekocht*  
*Selbstgemachte Mayonnaise oder 350 ml Fertigmayonnaise*  
*Salz, Pfeffer, Curry, Kurkuma*

## HEMPELS-Verkäufer feierten Weihnachten

> Für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer ist das immer einer der Höhepunkte des Jahres: Die Teilnahme an der Weihnachtsfeier ist für sie ein meist schon lange im Voraus freudig erwartetes Ereignis. Vergangener Monat war das nicht anders. Rund 50 Frauen und Männer kamen in unser Kieler Café „Zum Sofa“, um bei einem leckeren Essen aus unserer Mittagstischküche einen gemütlichen Abend zu verbringen. Jeder bekam außerdem eine Umhängetasche geschenkt. Unser Foto zeigt einige Teilnehmer zusammen mit Geschäftsführer Reinhard Böttner (3. v. r).

Foto: Peter Brandhorst



# SUDOKU

## Lösung Vormonat

7	4	8	1	6	5	9	3	2
1	5	6	3	9	2	8	4	7
9	2	3	4	7	8	6	1	5
5	6	4	2	1	9	7	8	3
8	9	7	5	3	6	4	2	1
2	3	1	8	4	7	5	9	6
3	1	9	7	5	4	2	6	8
6	8	5	9	2	1	3	7	4
4	7	2	6	8	3	1	5	9

Leicht

1	7	5	3	6	8	9	2	4
6	4	9	7	2	1	3	5	8
3	2	8	5	4	9	7	6	1
8	3	4	9	7	5	2	1	6
9	6	7	2	1	4	8	3	5
5	1	2	8	3	6	4	9	7
7	5	1	4	9	3	6	8	2
2	8	3	6	5	7	1	4	9
4	9	6	1	8	2	5	7	3

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

		1	9	6	4	2		
6				5				8
	2	5				1	6	
	7	4	2		1	5	8	
				8				
	6	8	4		5	3	2	
	1	7				6	9	
4				1				2
		9	6	2	3	4		

Leicht

			6					
		1				7		
		8	7	1	9	3		
	1	3				9	5	
8		9		2		4		3
	4	5				6	2	
		6	1	9	4	8		
		4				5		
				3				

Schwer

© Bertram Steinsky

## HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Zivilisation für 22-b

> Hallo, Religionsstifter, Ländereroberer, Menschheitsbeglucker, Abenteurer, Militärbefehlshaber: es gibt was zu tun! Ein neuer unschuldiger Planet wurde entdeckt. Ihr müsst sofort aufbrechen, ihn zu erobern. Bestimmt wird der Planet Kepler 22-b von lebenden Wesen bevölkert. Dann handelt es sich auf jeden Fall um Heiden, die dringend bekehrt werden müssen. Missionare, Ihr müsst ihnen unbedingt eure Religion bringen, damit sie auch in euren Himmel kommen. Wenn sie aber verstockt und unbelehrbar sind, dann müsst ihr die Ungläubigen eben solange foltern, bis sie an euren Gott glauben – wenn sie sich immer noch weigern: auf den Scheiterhaufen mit ihnen. Bestimmt gibt es auf 22-b noch unermessliche Bodenschätze, Gold, mit denen die Eingeborenen ihre Götzen abgebildet haben. Holt es euch, Eroberer, und wenn sie es nicht freiwillig herausgeben wollen, dann schlagt ihnen die Köpfe ein, das habt ihr doch immer so gemacht. Wahrscheinlich haben sie auf 22-b noch nicht mal das Pulver erfunden, kein Telefon, kein Musikantenstadl, kei-

ne Autos, keine Atombomben, kein DSDS, nicht mal die BILD-Zeitung. Das müssen wir sofort ändern, wir müssen ihnen die Zivilisation bringen, den Fortschritt, die Technik, die Kaffeemaschine, die Pille und das iPhon! Der neue Planet 22-b ist zwar 600 Lichtjahre von uns entfernt – Reisedauer ca. 22 Millionen Jahre – aber das schafft ihr schon irgendwie. Es eilt, ihr müsst sofort los! Sonst leben die da auf Kepler am Ende noch weiter friedlich und glücklich vor sich hin. Übrigens: Mc Donald ist schon da!

Na ja, liebe Bewohner von 22-b – dieses Neue Jahr und das nächste lassen wir euch noch zufrieden. Aber irgendwann kommen wir: Eine Erde ohne Zivilisation – die darf es einfach nicht geben! Und Demokratie kriegt ihr auch von uns. Da wird euch noch Hören und Sehen vergehen! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

HAPPY New Year  
 Liebe Kunden,  
 wir wünschen Ihnen  
**ein frohes neues Jahr!**  
 Wir freuen uns auf Sie!

2012

**OBOLUS**

Leichenstr. 10a | 24103 Kiel-Zentrum | Tel.: 0431/710 340 20  
 Kirchenweg 22 / 24143 Kiel-Gaarden | Tel.: 0431/23808 28  
 Herzstrasse 75 | 24148 Kiel-Dienstadt | Tel.: 0431-200 72 12

www.obolus.de

wer sagt  
 denn, dass  
**Superhelden**  
 groß sein  
 müssen?



**Ideen** müssen nicht groß sein, sondern **stark.**

ideenwerft  
 WERBEAGENTUR

BORN 4-B | LABOE | 04343 619900 | www.IDEENWERFT.COM

**REICH** €  
 +  
**MACHT**   
 =  
**ARM** 

**UMVERTEILEN!**  
 Konsequenz von  
**OBEN nach UNTEN.**

**DIE LINKE.**  
 SCHLESWIG-HOLSTEIN

www.die-linke-schleswig-holstein.de

**HEMPELS**  
 Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen.

Unsere Anzeigenabteilung steht Ihnen gerne  
 mit näheren Informationen zur Verfügung.

Telefon (0431) 674494; anzeigen@hempels-sh.de

Ollie's Getränke Service  
 in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und  
 Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und  
 wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 9. bis 13.1.2012 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft  
 (klar und trüb)

8,49 EUR je 12 x 0,7 l  
 + Pfand

Ollie's Getränkeservice  
 Kieler Straße 10  
 Langwedel  
 Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:  
 Mo 9 - 18 Uhr  
 Di - Do 14 - 18 Uhr  
 Fr 9 - 18 Uhr